

Molungbi, die Salzstедerkafe in den Walddickichten (Dschungeln) des Sandebands. Unter den Dickhäutern nennen wir den Elefanten, seit uralten Zeiten gezähmt und durch die indische Dichtkunst als der König der Thiere verherrlicht. Ceylon ist besonders reich an Elefantenheerden; in Siam kommt eine weiße, bekanntlich hochverehrte Abart vor. Stierarten giebt es vier; der Zebu oder Buckelochs, religiös verehrt, ist eine Abart unsers gemeinen Rindes, welches seine Heimat am Himälaya zu haben scheint, der überhaupt viele den europäischen ähnliche Formen aufweist. Zahlreich sind unter den Vögeln die hühnerartigen. Das Perlhuhn, den Pfau und das Haushuhn haben wir von dort erhalten. Unter den Amphibien nennen wir nur den Gavia (L. I, §. 90, 3), das Krokodil des Indus. — Auch die Hinterindische Inselwelt zeigt, dem Reichthum ihrer Vegetation entsprechend, eine reiche Thierwelt. Wir erwähnen die menschenähnlichen Affen (Gibbon und Orangutang), den Elefanten, zwei Rhinocerosarten, den doppel-farbigem Tapir (L. I, §. 48); unter den Vögeln den Casuar (L. I, §. 75), den Argus und das zahlreiche Heer der Papageien. Nirgends gibt es mehr Reptilien, und ebenso unübertroffen ist der Artenreichthum der Fische des Meeres. Diese Gölle der Thierwelt reicht ungefähr bis zur Insel Timor; dann beginnt die Aermlichkeit Australiens.

Bevölkerungsverhältnisse. Die Bevölkerung Asiens, die §. 74.

mehr als die Hälfte der Bewohner der gesammten Erdoberfläche umfaßt, zerfällt, wenn wir von den namentlich in Arabien zahlreich eingeführten Negern absehen, in drei Rassen: die kaukasische, die mongolische und die malayische, die wir in dieser Reihenfolge besprechen wollen:

1. Kaukasische Rasse.

Die Völker dieser Rasse umfassen, soweit sie für Asien in Betracht kommen, drei Sprachstämme: den indo-europäischen, den kaukasischen, den semitischen. Zwischen den ersten schieben wir die Dravidastämme des südlichen Indiens ein, da sich eine scharfe Grenze in den körperlichen Merkmalen gegenüber den Hindus nicht mehr ziehen läßt. Sprachlich bilden sie indessen einen vollständig unabhängigen Stamm.

A. Die Völker des indo-europäischen Stammes haben, wie ihre ältesten Stammsagen, die uns in Zendavesta, dem heiligen Buche der altpersischen Religion, erhalten sind, andeuten, ihre früheste nachweisliche Heimat in den Landschaften am obern und mittleren Amu und Syr. Dort bildeten sie, wie sich aus sprachlichen Untersuchungen ergibt, ein Hirtenvolk. Später theilte sich dieses Volk in mehrere Zweige, welche, die Heimat verlassend, sich über Süd- und Westasien, sowie über Europa, und von da seit 300 Jahren über alle Erdtheile ausgebreitet haben, und deren Sprachen sich von der Ursprache jenes Volks herleiten lassen, welcher das Sanskrit, (d. h. die vollendete Sprache), die alte uns noch jetzt in den Werken der indischen Literatur aufbewahrten Sprache der Inder, noch am nächsten steht. Man pflegt den Stamm auch wohl nach einem der Söhne des Noah den Japetischen zu nennen. Das Urvolk selbst nannte sich aber höchst wahrscheinlich Arier, d. h. die vortrefflichsten, ersten. Die hieher gehörigen Völker